

Händen der Muselmänner. Die Christen erhielten nur freien Zutritt zu ihr als Pilger. Vom Königreich Jerusalem verblieb ihnen bloß der Küstestrich von Joppe bis Tyrus, und dieses Wenige wurde ihnen nur auf die Dauer von drei Jahren zugestanden; denn nur so lange sollte der Waffenstillstand gelten, der geschlossen wurde.

Bei dieser kurzen Frist mußte man im Abendlande sofort auf weitere Hilfe bedacht sein, und da Saladin, der furchtbare Gegner der Christen, im Frühjahr 1193 starb und seine Macht durch Theilung seines Reiches sich verringerte, so konnte man von einer neuen Unternehmung sich bessern Erfolg versprechen. Außer Papsr Cölestin III. ließ sich insbesondere Kaiser Heinrich VI. die Sache angelegen sein. Im Winter 1196 auf 1197 ging ein beträchtliches deutsches Heer nach dem Osten ab. Der Anfang war zwar nicht glücklich. Der Krieg wurde begonnen, bevor die Hauptmasse in Palästina eingetroffen war, und unter diesen Umständen gelang es dem Sultan Almelik Adil, Joppe zu erkrümen und die Stadt zu zerstören. Doch wandte sich das Blatt in Bälde. Bei Sidon wurden die Saracenen geschlagen, und darauf fiel den Christen die Stadt Beirut anheim. Der Gewinn war bedeutend, indem durch ihn die Verbindung zwischen dem Königreich Jerusalem und den Fürstenthümern Tripolis und Antiochien wieder hergestellt wurde. Er ist aber auch der einzige Erfolg des sogen. deutschen Kreuzzuges. Als kurz darauf die Nachricht von dem Tod des Kaisers (28. September 1197) eintraf, sehnten sich die Kreuzfahrer nach der Heimat zurück, und als das Unternehmen gegen die Burg Laron bei Tyrus hauptsächlich infolge eingetretener Zwietracht, im Februar 1198 ein unruhliches Ende nahm, traten die meisten Pilger sofort die Rückreise an. König Amalrich II. ward dadurch genöthigt, mit den Gegnern Verhandlungen anzuknüpfen, und es kam ein Waffenstillstand auf sechs Jahre zum Abschluß.

4. Das Abendland konnte sich in die Lage noch nicht finden. Die heiligen Stätten, das war der allgemeine Gedanke, durften nicht in den Händen der Ungläubigen bleiben. Innocenz III., der damals den römischen Stuhl bestiegen hatte, betrieb daher eine neue Erhebung. Zahllose Schreiben ergingen nach allen Seiten hin. Geinliche und Laien sollten das Unternehmen mit Gaben unterstützen; der Papsr selbst versprach, dazu den zehnten Theil seines Einkommens zu verwenden. Zahlreiche Kreuzprediger unterstützten den Aufruf; den ersten Rang unter denselben nimmt der Pörrer Fulco von Nemilly bei Paris ein, aus dessen Hand nach und nach gegen 200 000 Perionen das Kreuz empfangen haben sollen. Bemerkenswerthen Anhang fand auch der Cisterciener Martin, Abt des Klosters Paris bei Colmar, der im Glauben und in den antökenden Ländern wirkte. Entscheidend aber war der Erfolg, den Fulco im Erwerb des Kreuzes bei einem Turnier im Schloß Gero im Ardenn

Wald erzielte. Indem die Veranstalter der Festschickheit, die Grafen Theobald von der Champagne und Ludwio von Blois und Chartres, das Kreuz nahmen, folgten nicht bloß viele der anwesenden Ritter, sondern das Beispiel wirkte auch in weitem Kreise ermutigend. Unter den Theilnehmern sind noch erwähnt der Graf Balduin von Flandern mit seinen Brüdern Eustach und Heinrich, der Graf Simon von Montfort und Gottfried von Villehardouin, Marschall des Grafen von Champagne und Geschichtschreiber des folgenden Zuges (Coqueto de Constantinople, neueste Ausgabe von N. de Wailly 1882). Im folgenden Jahre wurden bereits Beratungen über die Fahrt gepflogen. Zum Heerführer wurde der Graf Theobald gewählt, und es ward zunächst ein Angriff auf Aegypten beschloffen. Wegen Verschaffung der zur Ueberfahrt erforderlichen Schiffe trat man 1201 mit Venedig in Verbindung. Man kam überein, die Seestadt solle gegen die in vier Raten zu bezahlende Summe von 85 000 Mark Silber (etwa 3 400 000 Mark nach heutigem Geld) bis Ende April 1202 für 4500 Ritter, 9000 Knappen und 20 000 Mann Fußvolk die nöthigen Schiffe liefern die Verpflegung des Heeres auf ein Jahr übernehmen und ihrerseits 50 Galeeren stellen; die Eroberungen sollten getheilt, der Vertrag der Papsr zur Genehmigung vorgelegt werden. Der Zug erhielt aber eine ganz andere Richtung, als von den Kreuzfahrern beabsichtigt war. Der greise, bereits neunzigjährige, aber noch jugendlich frische Doge Heinrich Dandolo, der damals an der Spitze der Republik Venedig stand, gedachte das Kreuzheer wahrscheinlich von Anfang an gelegentlich zu einer andern Unternehmung, vielleicht selbst zu einem Auszug auf Constantinopel zu benutzen. Die Venetianer erhoben wenigstens sofort Einsprache, als Innocenz den abgeschlossenen Vertrag nur unter der andern Fall doch selbstverständlichen Bedingung annehmen wollte, daß keine Christen geschädigt würden. Sicher trieb auf Constantinopel hin ein Hilsegesuch, das eben damals von dort ankam. Der Sohn des Kaisers Isaac Angelus, der 1195 durch seinen Bruder Alexius gestürzt und geblendet worden war, floh im Sommer 1201 in's Abendland, um Unterstützung gegen den Thronräuber zu suchen. Er wandte sich zunächst nach Rom, und von da nach Deutschland, da König Philipp von Schwaben dessen Schwester Irene zur Gattin bestimmt, und bei den Beratungen, die er im Winter 1201 auf 1202 mit seinem Schwager hielt, wurde der Wunsch laut, das Kreuzheer möge vor Allen den Kaiser Isaac wieder auf den Thron setzen. König Philipp nahm sich alsbald der Sache an; er empfahl sie insbesondere dem Markgrafen Bonifaz von Montferat, der kürzlich an dem des inzwischen verstorbenen Grafen von der Champagne zum Anführer des Kreuzheeres gewählt worden war. In dessen ging der Zug nicht sofort gegen Constantinopel. Die Venetianer verfolgten